



Prima fürs Klima

Österreichische Bio-Bäuerinnen und Bio-Bauern betreiben mit ihrer täglichen Arbeit aktiven Klimaschutz. Bei der Produktion von Lebensmitteln und Energiepflanzen muss das Prinzip der Nachhaltigkeit an oberster Stelle stehen.

Rund 20.500 Bauern bewirtschaften hierzulande 400.000 Hektar nach den Richtlinien des ökologischen Landbaus. Werden auf konventionell bewirtschafteten Böden rund 0,5 Tonnen an chemisch-synthetischen Düngemitteln pro Hektar ausgebracht, so verzichten die österreichischen Bio-Bauern auf rund 200.000 Tonnen chemisch-synthetische Düngemittel. Auch durch den Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel sowie durch eine geschlossene Kreislaufwirtschaft, weitgehend ohne Futtermittelimporte und mit einem reduzierten Kraftfutteranteil, wird ein geringerer Energieaufwand erreicht. Dadurch ermöglicht der Bio-Landbau im Vergleich zur konventionellen Landwirtschaft Einsparungen an fossilen Energieträgern von bis zu 60 %.

„Bio“ reduziert Klimakiller Kohlendioxid

Vergleiche der Treibhausgasemissionen aus dem Ackerbau zeigen, dass die biologische Bewirtschaftung zu einem deutlichen

Rückgang der Emissionen führt. So werden nach einer Umstellung von einem intensiven, konventionellen Betriebsmodell auf biologischen Landbau 50 % weniger Kohlendioxid und 80 % weniger Methan emittiert. Die Lachgasemissionen werden um fast 99 % reduziert. Außerdem erhöhen die Bio-Bauern mit ihren Methoden die Bodenfruchtbarkeit und den Humusgehalt der Böden.

Was hinter der Energiebilanz steckt

In der Energiebilanz geht es um den Lebenszyklus eines Produktes und nicht nur um den Transport, wie vielfach kommuniziert. Wie wird das Produkt hergestellt, woher kommt es, wer verbraucht es und wie wird es entsorgt? Die Aufmerksamkeit allein auf den Transport zu legen, ist zu wenig, denn dieser spielt im Lebenszyklus eines Produktes eine untergeordnete Rolle.

Beispiel Tomaten. Die Produktion von einem Kilo Tomaten aus einem beheizten Glashaus verbraucht etwa 10 kg CO₂. Ein kg Freiland-Tomaten aus der Region benötigt nur etwa 100 g CO₂, werden sie auch noch biologisch aufgezogen, halbieren sich die Emissionen nochmals.

Kurz & bündig

Optimal: „Bio“ und regional

Die CO₂ Bilanz nur über Transportwege zu berechnen und so zu tun als seien regionale Produkte automatisch besser für den Klimaschutz als internationale Produkte, ist zu wenig. Die Produktionsmethode hat entscheidenden Anteil am CO₂ Verbrauch. Die biologische Produktionsweise zeichnet sich durch weit aus geringere Emissionen von Treibhausgasen aus.

Agrotreibstoffe sind nicht „Bio“

Aus Sicht des biologischen Landbaus ist die Vision vom Bauern als Energiewirt unter konventionellen Rahmenbedingungen kein wünschenswertes Szenario. BIO AUSTRIA hat gemeinsam mit anderen Einrichtungen, vor allem der TU Graz, Ende Februar eine Veranstaltung durchgeführt, wo die Fragen der Energiegewinnung aus nachwachsenden Rohstoffen diskutiert wurden.

Bio-Tomaten, die in klimatisch begünstigten Regionen Südeuropas geerntet und mit dem LKW transportiert werden sind daher energetisch vernünftiger als Tomaten aus beheizten Glashäusern aus der Region.

Bioenergie ökologisch produzieren

Der Energiepflanzenanbau bringt uns nur mit einer ökologischen und nachhaltigen Bewirtschaftung weiter. Derzeit führt die Euphorie auf diesem Sektor zu industriellen, fossile Energie verbrauchenden Produktionsweisen und wird in einigen Ländern zur Konkurrenz für Flächen zur Lebensmittelproduktion.

Quelle: BIO AUSTRIA, Fachzeitschrift für Landwirtschaft und Ökologie, April 2007. Infos: www.bio-austria.at oder www.klimabuendnis.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_3-4](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Prima fürs Klima 40](#)